

Aus:

„Komitee für Grundrechte und Demokratie -Jahrbuch 2002/2003“, Köln, Dezember 2003

Monatskalender November 2002:

Seit dem 11. November geht das niederländische Parlament in einem Untersuchungsausschuss abschliessend der Frage nach, warum das niederländische UN-Bataillon „Dutchbat“ am 11. Juli 1995 die Eroberung der muslimischen Enklave in Ostbosnien und die anschließende Ermordung tausender Männer durch bosnisch-serbische Militärs nicht hat verhindern können. Um diese Frage aufzuklären, wird auch die vom niederländischen Parlament in Auftrag gegebene Studie („Srebrenica, a ‚safe‘ area“) des „Niederländischen Instituts für Kriegsdokumentation“ (Niod) herangezogen. Die unter anderem entscheidende Frage, was die westlichen Nachrichtendienste von den serbischen Angriffsvorbereitungen wussten, wird nicht beantwortet.

Helga Dieter**Die Instrumentalisierung der Toten von Srebrenica**

Die Entwicklungen im ehemaligen Jugoslawien, die zum Fall von Srebrenica führten, können hier nur in groben Strichen nachgezeichnet werden. Mein Interesse ist auf die Frage gerichtet, wie es möglich war, dass in Srebrenica innerhalb von drei Tagen die Gewalt in einen Massenmord eskalieren konnte, dem offensichtlich keine langfristig strategische Planung zugrunde lag. Lässt sich das Geschehen in Srebrenica letztlich nur als Konsequenz aus einer entfesselten Kriegsdynamik begreifen?

Anlässlich einer neuen umfangreichen Untersuchung des „Niederländischen Instituts für Kriegsdokumentation (Niod)“ zum Fall von Srebrenica soll an die fatalen Folgen der westlichen militärgestützten Einmischung erinnert werden. Die zählbaren Bilder über die Ereignisse von Srebrenica in unseren Köpfen machen eine Diskussion darüber schwierig. Jeder Hinweis auf das Zusammenwirken der verschiedenen Akteure und die darin wurzelnde Dynamik bei den kaltblütigen Massenerschießungen von Srebrenica wird vorschnell als proserbische Legitimationsstrategie denunziert.

Die Toten von Srebrenica und die bundesdeutsche Debatte um eine Kriegsbeteiligung

Seit 1993 entbrannte in Deutschland eine heftige Debatte, in der sich „linke“ und „grüne“ Aktivisten der Friedensbewegung – teils mit öffentlich zur Schau gestellten Gewissensqualen – zur Unterstützung eines Militäreinsatzes in Bosnien durchdrangen. Dabei spielte ein Foto von muslimischen Gefangenen im Lager Omarska, das an Bilder von KZ-Häftlingen erinnerte, eine wichtige Rolle. (Die niederländische Niod-Untersuchung hat ergeben, dass das Foto nicht aus Omarska stammt. Es sei für Propagandazwecke von den Bosniaken lanciert worden und habe im Westen seine Wirkung nicht verfehlt.)

Am 30. Juni 1995 beschloss der Bundestag als letztes NATO-Mitgliedsland den ersten Kampfeinsatz der Bundeswehr. Das Drohpotential einer NATO-Intervention sollte damals die bosnisch-serbische Führung zur Kapitulation zwingen. Das „Komitee für Grundrechte und Demokratie“ appellierte damals an die Abgeordneten: „Die Verstärkung des militärischen Engagements, sowie die fortschreitende Entwicklung der UN zur Kriegspartei können keinen Frieden im ehemaligen Jugoslawien herbeizwingen. ... Die deutsche Öffentlichkeit soll an die

Vorstellung gewöhnt werden, dass die Bundeswehr in Zukunft bereit ist, weltweit ‚Flagge zu zeigen‘.“ Die „Grünen“ waren bei dieser Abstimmung gespalten. Der heutige Außenminister Josef Fischer stimmte gegen den Einsatz. Zwei Wochen später, nach dem Fall von Srebrenica, schrieb er dann aber in einem Brief an seine Parteifreunde (30.7.1995): „Wie also geht eine Politik der Gewaltfreiheit mit dieser neuen Form von Faschismus um, denn genau darum handelt es sich. ... Ich bin der Überzeugung, wir müssen angesichts der Lage der dort eingeschlossenen Zivilbevölkerung für den militärischen Schutz der UN-Schutzzonen sein.“ Freimut Duve sprach von der „Rampe von Srebrenica“.

Während des Kosovo-Krieges der NATO empörten sich einige prominente KZ-Überlebende öffentlich über Vergleiche der Gewalt in Bürgerkriegen mit dem Völkermord in Auschwitz und wiesen diese unverhältnismäßigen Vergleiche zurück. Srebrenica wird seitdem als Chiffre für Kriegsverbrechen verwendet, mit der die Praxis „humanitärer“ Militärinterventionen in aller Welt beispielhaft begründet wird.

Hierbei interessiert es wenig, welches Zusammenwirken von politischen und militärischen Entscheidungen die Gewalt in Srebrenica eskalieren lassen hat, dass es zu den Massenerschießungen kommen konnte. Symptomatisch dafür, dass zwar viele über Srebrenica reden, aber kaum jemand Genaueres wissen will, ist der Umstand, dass die offiziellen Untersuchungsberichte über die Ereignisse in Srebrenica weder in Bibliotheken noch in Friedensforschungsinstituten vorhanden sind.

Je nach politischen Interessen werden die Opferzahlen zu Propagandazwecken manipuliert. Um auf den NATO-Krieg und die möglichen „Kollateralschäden“ beim Angriff auf Jugoslawien einzustimmen, fütterte „Verteidigungsminister“ Scharping Anfang 1999 die Kriegspropagandamaschine mit Lügen. Er vervierfachte die Zahl der Getöteten in Srebrenica und sprach von 30.000 Opfern.

Einige Kriegsgegner, denen die Zeitschrift „konkret“ ein Forum bietet, rechnen die Opferzahlen herunter oder stellen verworrene Hypothesen auf: So seien 214 der Männer in die USA ausgewandert, ohne dass sich ein einziger bei seiner Familie gemeldet habe, und 100 bis 800 seien unter Zwang in ein Lager nach Australien gebracht worden. (konkret 8/99).

Anlässlich des achten Srebrenica Gedenktages rechnete der „konkret“-Autor Jürgen Elsässer die Opferzahlen unter „Serben“ und „Muslimen“ so lange mit diversen „Belegen“ gegeneinander auf, bis die Gesamtzahl „gerecht“ aufgeteilt ist: „Demnach wurden in Srebrenica sowohl auf serbischer als auch auf moslemischer Seite etwa 1.500 unbewaffnete oder entwaffnete Personen ermordet.“ (telepolis, 11.7.2003)

Ich gehe von den offiziellen Zahlen aus, wonach in Srebrenica über 7.500 Männer umgebracht worden sind. Seit den Enthüllungen der gezielten Manipulationen der Öffentlichkeit im Irak-, im Kosovo- und im Afghanistankrieg, weiß ich sehr wohl, dass die kriegsführenden Herrschenden zur moralischen Aufrüstung des eigenen Volkes ein Interesse daran haben, die Grausamkeiten der jeweiligen „Schurkenfiguren“ zu übertreiben. Es ist jedoch unredlich und grenzt an Selbstbetrug, aus diesem Grunde die Verbrechen der Despoten verharmlosen oder nivellieren zu wollen. Gewiss, es ist ungleich schwieriger, eine pazifistische Haltung einzunehmen, wenn derart ungeheuerliche Verbrechen wie in Srebrenica Anlass zu militärischen Interventionen bieten.

Srebrenica – eine geraffte Chronologie der Ereignisse

Der Sezessionskrieg in Bosnien begann etwas später als der in Kroatien und entfaltetet sich als kleinräumiger Stellungskrieg von Dorf zu Dorf. In Ostbosnien schienen zunächst die Bosniaken (Muslime) militärisch überlegen zu sein. Sie wüteten 1992 - 1993 mit ihrem lokalen Armeechef Naser Oric (28. Division der Armee von Bosnien und Herzegowina, abgekürzt: ABiH) gegen serbische Dörfer. (Der Niod-Bericht berichtet von 192 Dörfern, deren Bevölkerung vertrieben oder massakriert wurde).

Die militärischen Machtverhältnisse in Ostbosnien kehrten sich bald um. Die geostrategische Lage für die bosnischen Serben war günstiger, da sie leicht über die Drina aus Jugoslawien (Serbien) Nachschub erhalten konnten. Zudem wurden sie durch die berühmtesten paramilitärischen „Arkan-Tiger“ unterstützt.



Srebrenica liegt in einem langen, schmalen Talkessel. Ringsum in den Bergen waren bosnisch-serbische Stellungen. Die einzige Straße führte durch bosnisch-serbisches Gebiet. In den Häusern und Straßen der Kleinstadt drängten sich zu den etwa 10.000 Bewohnern über 40.000 Flüchtlinge. Während der umfassenden serbischen Blockade vom November 1992 bis März 1993 wurden aus Hubschraubern Lebensmittel über der Stadt abgeworfen. Es wird berichtet, dass bei Panikreaktionen der Hungernden Menschen umgekommen sein sollen.

In dieser Situation machte UN-General Morillon einen Besuch in der Stadt. Er wurde von Tausenden Frauen und Kindern bedrängt und an der Rückfahrt gehindert. Nach Berichten soll er so erschüttert über die Zustände in der Stadt gewesen sein, dass er eigenmächtig eine „UN-Schutzzone“ ausrief. Morrillon wurde deshalb bald darauf von seinem Amt suspendiert und durch General Janvier ersetzt.

UN-Generalsekretär Butros Ghali hielt die Einrichtung von Schutzzone gegen den Willen und die Einsicht der Bürgerkriegsparteien für unsinnig. Als der Sicherheitsrat diese dennoch beschloss (Resolution 819 vom 16. April 1993), forderte er zusätzlich 37.000 Blauhelm-Soldaten zu ihrer Absicherung. Der Sicherheitsrat bewilligte aufgrund einer Intervention der US-Amerikaner nur 7.500 Blauhelm-Soldaten, davon waren zunächst 700, später nur noch 300 niederländische in Srebrenica stationiert (das UN-Bataillon „Dutchbat“). Die bosnischen Serben sahen die Schutzzone durchaus nicht als eine neutrale Einrichtung an, sondern vielmehr als Beleg für die Parteinahme der „Völkergemeinschaft“ auf Seiten der muslimischen Bevölkerung.

Auch die Bosniaken standen nicht hinter diesem Konzept. Sie wollten „den Westen“ auf ihre Seite bringen: Nicht als neutrale Blauhelme, sondern als parteiisch kämpfende Truppe. Laut NIOD-Bericht hat die ABiH mit „schmutzigen Tricks“ (Nadelstich-Taktik) immer wieder aus der Schutzzone heraus die serbischen Stellungen angegriffen. Mit diesen Angriffen sollten möglichst viele serbische Kräfte gebunden und den eigenen bosnischen Verbänden dadurch die Verteidigung Sarajevos erleichtert werden. Das war einer der Gründe, weshalb das Verhältnis der niederländischen UN-Soldaten zu den Männern in der Enklave gespannt war.

Der Angriff der bosnisch-serbischen Armee begann am 6. Juli. Dem im Süden aus den Bergen vorrückenden Drina-Bataillon mit etwa 2.000 Soldaten und Artillerie wurde kaum Widerstand entgegengesetzt. Laut NIOD-Bericht hätte darum die militärische Führung der bosnischen Serben kurzfristig beschlossen, auf das Zentrum der Stadt vorzurücken und dieses einzunehmen.

Als serbische Soldaten einen UN-Beobachtungsposten einnahmen, war eine Bedingung für eine militärische Verteidigung der UN-Friedenstruppe erfüllt. Der UN-PROFOR-Kommandant, Thom Karreman, forderte Luftunterstützung an. Diese Bitte wurde vom Oberkommandierenden der UN-Truppen im ehemaligen Jugoslawien, General Bernard Janvier, nie an die NATO weitergeleitet. Warum er sich so verhalten hat, bleibt bis heute ungeklärt.

Am 10. Juli stellten die bosnischen Serben ein Ultimatum: Die gesamte Bevölkerung, die „Mediziner ohne Grenzen“ und die UN könnten unbewaffnet abziehen. Wie ernst gemeint dieses Angebot war, lässt sich nicht mehr klären, weil darüber nicht verhandelt wurde.

Am frühen Morgen des 11. Juli warteten die UN-PROFOR, die ABiH und die Bevölkerung auf die angekündigten Luftangriffe, die jedoch ausblieben. Die bosnisch-serbischen Einheiten rückten in die Stadt ein.

Einem Befehl der bosniakischen Militärführung folgend, versammelten sich die Männer der 28. Division der ABiH und Zivilisten im wehrfähigen Alter (zusammen etwa 12.000 - 15.000 Männer) auf einem Feld am nördlichen Rande der Enklave. Etwa ein Drittel der Männer soll bewaffnet gewesen sein. Sie sollten die serbische Linie durchbrechen und sich der bosniakischen Armee anschließen, um die Enklave zurück zu erobern. Da das Gebiet z.T. vermint war, sind 12.000 - 15.000 Männer im Gänsemarsch losgezogen. Um auf die bosniakische Seite zu kommen, mussten sie eine Straße und weit einsehbare Felder auf serbischem Gebiet überqueren. Etwa die Hälfte von den Männern, die sich damals aufmachten, gilt bis heute als vermisst.

Frauen und Kinder sowie alte Männer und diejenigen, die sich dem Befehl der bosnischen Militärführung widersetzt hatten, insgesamt etwa 25.000 Menschen, machten sich in Panik auf den ungefähr 5 km langen Weg zum UN-Lager Potocari („Dutchbat“). In dieser Situation begann die NATO mittags (14.40 Uhr) serbische Stellungen in den umliegenden Bergen zu bombardieren. Die

serbischen Militärs drohten damit, Granaten in die flüchtende Menschenmenge auf den Straßen zu schießen und die UN-Geiseln zu töten. Daraufhin wurden die Bombardierungen eingestellt.



In jener Nacht (vom 11. auf den 12. Juli) gab es ein Treffen des „Dutchbat“-Kommandeurs Thom Karreman mit dem bosnisch-serbischen Oberbefehlshaber Mladic im nahegelegenen Bratunac. Es wird berichtet, Mladic habe wegen der NATO-Luftangriffe getobt und Rache angedroht. Er verlangte, mit politischen und militärischen Autoritäten der Bosniaken über die Evakuierung und Übergabe der Stadt zu verhandeln. Die aber befanden sich alle auf dem Weg, um die serbischen Linien zu durchbrechen. Der Schullektor und eine Frau kamen mit dem UN-Kommandeur zu den Verhandlungen. Da Mladic nicht mit bosniakischen Repräsentanten verhandeln konnte, bot er den UN-Soldaten an, die Evakuierung zu organisieren. Karreman informierte ranghohe UN-Vertreter in Sarajevo, ohne jedoch von diesen eine Entscheidung zum Handeln zu erhalten.

Vor und auf dem UN-Gelände lagerten rund 25.000 Menschen in glühender Hitze, ohne Wasser, Nahrung oder Toiletten. Am nächsten Morgen kam es zu einem weiteren Treffen mit Mladic in Potocari. Mladic verteilte vor laufenden Kameras Bonbons an Kinder.

Der bosniakische Präsident Izetbegovic beharrte weiterhin darauf, die Enklave zu halten. Laut Niod-Bericht hat Mladic der UN-PROFOR angeboten, die Flüchtlinge zu evakuieren. Die Niederländer fühlten sich überfordert und lehnten dies ab. Viele der Männer, zumeist kranke und alte, die vor dem UN-Gelände auf dem Platz lagerten, wurden von den bosnische Serben aussortiert und in eine dem UN-Lager benachbarte Fabrikhalle gesperrt. Am nächsten Tag begannen die Massaker. Nach Schätzungen im Niod-Bericht wurden 100 bis 400 Männer in Potocari exekutiert. Die anderen Männer wurden vermutlich auf den Fußballplatz von Bratunac getrieben.

In den nächsten zwei Tagen wurden die Frauen und Kinder in Busse und auf Lastwagen verfrachtet. Männer wurden daran gehindert, die Fahrzeuge zu besteigen, oder wieder

herausgezerrt. In der drangvollen Enge auf den Wagen erstickten Säuglinge. Menschen fielen von den Wagen und wurden von den nachfolgenden überrollt. Am 13. Juli gegen Abend waren alle Frauen und Kinder deportiert.

Die meisten Opfer gab es bei den Männern, die versucht hatten, sich durch die Felder und Wälder auf das bosniakische Gebiet durchzuschlagen. Es ist nicht bekannt, wie viele auf dem Weg durch Minen getötet wurden oder wie viele gleich am Waldrand, als sie die von bosnisch-serbischem Militär kontrollierte Straße überqueren wollten, erschossen wurden. Viele wurden gefangen genommen und vermutlich auf den Fußballplatz nach Bratunac getrieben. Von dort sollen am 14. Juli viele von ihnen auf Lastwagen weggebracht worden sein. Sie sind seitdem vermisst.

Bilder gingen um die Welt: Der niederländische Blauhelmkommandant prostet dem bosnisch-serbischen Schlächter Mladic zu; UN-Soldaten feierten in Zagreb ihren Abschied aus dem Kriegsgebiet; über 20.000 verzweifelte Frauen und Kinder campierten auf dem Flughafen von Tuzla, sie warteten ahnungsvoll verängstigt auf ihre Männer.

Während die Weltöffentlichkeit entsetzt auf Srebrenica starrte, startete die kroatische Armee den blutigen Feldzug „Sturm“. In wenigen Tagen (vom 30. Juli - 4. August 1995) wurden bei der Rückeroberung einiger kroatischer Siedlungsgebiete in Bosnien die Krajinen, die seit Generationen serbisch bewohnt sind, gleich mit erobert und 90.000 bosnische Serben vertrieben. Doch damit nicht genug. Etwa 230.000 serbische Bewohner des neuen kroatischen Staatsgebietes wurden unter dem Schutz der NATO gewaltsam in die Flucht getrieben. Die Not dieser Menschen wurde von der Presse gewissermaßen als gerechte Strafe für die Massaker von Srebrenica dargestellt. Beide Ereignisse sind weder geografisch noch politisch miteinander verbunden. Viele der Krajina-Flüchtlinge leben bis heute in Notunterkünften. Einige wurden aus bevölkerungspolitischen Gründen im Kosovo angesiedelt. Dort wurden sie ein paar Jahre später wieder vertrieben.

Am 10. August 1995 legte die US-Außenministerin, Madleine Albright, dem UN-Sicherheitsrat in geschlossener Sitzung Satellitenfotos vor, von denen drei in den Medien veröffentlicht wurden. Die anderen Fotos werden bis heute geheim gehalten. Bei den veröffentlichten Satellitenfotos fehlten die üblichen Einblendungen von Datum und Ort. Auf einem Foto sollen die auf dem Sportplatz zusammengetriebenen Männer zu sehen sein. Auf einem weiteren Erdhügel. Damit sollte dokumentiert werden, dass die Männer in dem Stadion exekutiert und in Massengräbern in der Nähe verscharrt wurden.

Die Mitschuld der Mitwisser

Im Oktober 1995 berichtete der Journalist Andreas Zumach in der „tageszeitung,, – zeitgleich mit einem englischen Kollegen im „Independent,, –, dass der UN-Sicherheitsrat bereits am 24. Mai 1995 auf Anraten von UN-General Janvier in geschlossener Sitzung diskutiert habe, die Enklave Srebrenica zur „Grenzbegradigung“ den bosnischen Serben zu überlassen, da diese langfristig nur als Protektorat mit gewaltigem Aufwand zu schützen sei („Frankfurter Rundschau“ vom 31.10.95). (Der Niod-Bericht bestätigt sechs Jahre später diese Diskussion im UN-Sicherheitsrat. Der Vorschlag sei aber verworfen worden. Nur Janvier und Butros-Ghali hätten den Rückzug aus den Enklaven empfohlen.)

Andreas Zumach hielt es aufgrund eingesehener Dokumente und Gespräche mit einem hohen NATO-General für bewiesen, dass die Amerikaner seit Anfang Juni Satellitenfotos besaßen, auf

denen sie das Vorrücken der bosnischen Serben verfolgt hätten. Darüber hinaus seien Gespräche zwischen jugoslawischen Militärs und dem serbisch-bosnischen General Mladic durch französische, amerikanische und deutsche Nachrichtendienste abgehört worden. Hierzu lägen Protokolle vor. („die tageszeitung“ vom 30.10.95). Das Vorrücken der bosnisch-serbischen Armee auf die Stadt sei also für die NATO nicht überraschend gekommen, sondern bekannt gewesen und insofern geduldet worden. Hintergrund für diese undurchsichtigen Vorgänge sei möglicherweise, dass die Clinton-Regierung die Misserfolge ihrer Bosnienpolitik bis zum Wahlkampf in eine Erfolgsgeschichte ummünzen wollte. Die Grenzbegradigung sei geheimer Bestandteil des amerikanischen „Friedensplans“ (Dayton-Prozess) gewesen, wenn auch propagandistisch weiterhin die Ansprüche der Izetbegovic-Regierung auf die muslimischen Gebiete gestützt wurden.

General Janvier sei informiert gewesen und hätte direkt von Chirac den Befehl gehabt, nicht einzugreifen, um als Gegenleistung die Befreiung französischer Geiseln in den Händen der bosnischen Serben zu erreichen. Deshalb habe er auf die fünf Anforderungen der niederländischen Blauhelme nach Luftunterstützung nicht reagiert. Andere hohe UN-Militärs seien dagegen nicht eingeweiht gewesen, wie auch die „Dutchbat-Blauhelme“ ahnungslos ihrem Schicksal überlassen worden seien.

Im April 2002 verschärfte Andreas Zumach seine Vorwürfe einer Mitwisserschaft der westlichen Regierungen und der UNO. Er habe nun Belege, dass nicht nur die Regierungen mehrerer Nato-Staaten, sondern auch Kofi Annan als UN-Verantwortlicher (damals UN-Untergeneralsekretär für „Peace Keeping Operations,“) bereits seit März 1995 von den Plänen der bosnischen Serben zum Angriff auf die Enklave gewusst hätte. („die tageszeitung,“ vom 11.4.02)

Dieser ungeheuerliche Verdacht wird in der UN-Untersuchung zum „Fall von Srebrenica“ als Verschwörungstheorie abgetan. In der niederländischen Niod-Analyse werden weitere Belege dafür genannt. Die Mitwisserschaft der westlichen Großmächte wird als plausible Erklärung der Ereignisse bewertet, die aber letztlich nicht bewiesen werden könne. Sowohl die Satellitenfotos, die Madeleine Albright kurz nach dem Fall von Srebrenica präsentierte, als auch die inzwischen dem Den Haager Tribunal vorliegenden Abhörprotokolle können Anhaltspunkte dafür sein, dass einige NATO-Regierungen von den Vorbereitungen für den Angriff auf Srebrenica wussten.

In den drei offiziellen Untersuchungen (der UN, in Frankreich und in den Niederlanden) haben die maßgeblichen Verantwortlichen die Auskunft verweigert. Der Einblick in die nachrichtendienstlichen Erkenntnisse jener Zeit wurde Wissenschaftlern und parlamentarischen Kommissionen nicht gewährt.

Die rege Geheimdiplomatie während des Fall von Srebrenica ist bekannt, unbekannt bleiben hingegen die Inhalte der Gespräche (exemplarisch: am 6. Juli traf sich der UN-Befehlshaber Janvier mit dem bosnisch-serbischen General Mladic; am 7. Juli traf der EU-Beauftragte Carl Bildt mit Präsident Milosovic und General Mladic zusammen.).

Warum haben die UN dem Druck der Amerikaner nachgegeben, die entscheidenden Akten 30-50 Jahre unter Verschluss zu halten? Könnte es sein, dass es nicht nur eine geheime Mitwisserschaft, sondern Absprachen gab? Wurden die UN-PROFOR-Blauhelme nicht nur im „Regen“ sondern möglicherweise im Granathagel stehen gelassen. und wurde das Leben der Flüchtlinge riskiert, um nach der Schaffung militärischer Fakten einen „Friedensplan“ zu präsentieren? Falls es solche

Kenntnisse und Absprachen gegeben haben sollte, wären die westlichen Staaten samt UN-Generalsekretär nicht nur zynische Mitwisser, sondern Mittäter.

Wie eskalierte die Gewalt?

Die drei vorliegenden amtlichen Untersuchungen dienen letztendlich der Entlastung ihrer Auftraggeber (UN, Frankreich, Niederlande). Mit großem Aufwand und Einfühlungsvermögen wird die schwierige Situation der Entscheidungsgremien und Akteure wie Janvier und Karreman beschrieben.

Nichts liegt mir ferner, als mich in Denken und Fühlen des für die Ermordung Tausender verantwortlichen General Mladic zu versetzen. Um aber die Ereignisse um Srebrenica zu verstehen, müssen alle Perspektiven beleuchtet, das Konfliktszenario und mögliche konfliktverschärfende Aktionen analysiert werden. Das relativiert nichts, ist aber zum Verständnis, wie es zu solchen Gewaltausbrüchen kommen konnte, unabdingbar.

Seit 1994 versagte der jugoslawische Präsident Milosevic aufgrund der wirtschaftlichen Krise und einer erstarkenden Protestbewegung in Jugoslawien den bosnischen Serben die weitere Unterstützung und drängte sie zur Annahme der internationalen Teilungspläne.

Die Zustimmung Deutschlands zum NATO-Einsatz in Bosnien am 30. Juni 1995 machte den bosnischen Serben klar, dass die Friedensmission mit dem Mandat zur Neutralität beendet war und von nun an die Westmächte geschlossen gegen sie kämpfen würden. Eine Woche später begannen sie den Angriff auf Srebrenica. Ohne die offizielle Unterstützung Jugoslawiens und einem übermächtigen Feind gegenüber versuchten sie noch schnell militärisch Fakten zu schaffen, wobei sie möglicherweise wussten, dass Srebrenica nicht ernsthaft durch die NATO verteidigt werden würde.

In den ersten Tagen nach dem Fall der Schutzzone wurde von Politikern und Medien ein irriges Bild der Geschehnisse gezeichnet, das sich in manchen „Köpfen“ festgesetzt hat: Die bosnischen Serben hätten 7.500 Zivilisten von ihren Familien getrennt und abgeführt. Bei dieser Aussonderung hätten die holländischen Blauhelme geholfen und bei den folgenden Erschießungen der Männer zugeguckt. Dieser „Völkermord“ sei langfristig geplant und vorbereitet worden. Bei aller Kritik an der Rolle der niederländischen Blauhelme stimmt diese verbreitete Darstellung nicht. Selbstverständlich hat die Niod-Untersuchung ein Interesse daran, diese gängige Darstellung zu korrigieren. Mit dieser Studie lässt sich jedoch auch das „Bild“ der bosnischen Serben nicht mehr aufrecht halten, diese hätten 7.500 Zivilisten exekutiert. Doch von den deutschen Medien wird dieses schwarz-weiß-Szenario immer wieder journalistisch aufbereitet. (Mir liegen 52 Artikel vor, die die Niod-Studie entsprechend verfälschen.)

Nach serbischer Lesart handelte es sich bei den Männern, die die Frontlinie durchbrechen wollten, um Soldaten im Krieg, die einem militärischen Befehl folgten und z.T. bewaffnet waren. Das wird im Niod-Bericht und beim Den Haager Tribunal tendenziell ebenso beurteilt. Demnach wäre die Tötung der Männer im Wald und auf der umkämpften Straße eine „normale“ Kampfhandlung. Beim Befehl zu diesem Marsch muss jedoch den militärisch Verantwortlichen von vornherein klar gewesen sein, dass dieser mit sehr hohen Verlusten verbunden sein würde. Die Männer wurden in eine lebensgefährliche Mission geschickt. Ob die „westlichen Schutzmächte“ von dem Befehl Präsident Izetbegovic' gewusst haben, geht aus den Untersuchungen nicht hervor.

Gemäß Kriegsrecht hätten die Männer, die gefangen genommen wurden, nach den Regeln der Genfer Konventionen behandelt werden müssen. Doch die bosnischen Serben hatten keinerlei Vorkehrungen für ein Gefangenenlager getroffen. Zu fragen ist, ob es in den entsprechenden drei Tagen dazu in den zahlreichen geheimen Verhandlungen von UN-Generälen und ihren Unterhändlern mit den bosnisch-serbischen Kommandeuren Verhandlungen gegeben hat?

Alle amtlichen Untersuchungen und das Haager Tribunal gehen davon aus, dass die Morde nicht geplant waren. Andererseits waren aber auch keine Vorkehrungen für die Deportation der Flüchtlinge und die Errichtung von Gefangenenlager getroffen worden. Diese Untersuchungsergebnisse können nahe legen, dass die bosnischen Serben der UN die Evakuierung der Enklave tatsächlich überlassen wollten und erst durch den Ausbruch der Männer und die Weigerung der UN, die Evakuierung zu übernehmen, in eine unvorbereitete und unerwartete Situation gerieten. Der Niod-Bericht sieht in der wütenden Reaktion seitens der serbischen Militärführung auf den Ausbruch der Männer eines der Hauptmotive für die anschließenden Massenexekutionen.

Zu dem Zeitpunkt (11. Juli, mittags), als Mladic und seine Offiziere merkten, dass die bosniakischen Männer sie taktisch „hintergangen“ hatten, begann die NATO die serbischen Stellungen zu bombardieren. Das war militärisch inzwischen ungeeignet, denn die serbischen Soldaten waren nicht mehr in den Bergen, sondern bereits in der Stadt.

General Mladic soll angedroht haben, Granaten in die Menge der ins UN-Lager fliehenden Frauen und Kinder zu schießen, worauf die Flugzeuge abdrehten. Dieses NATO-Bombardement wird im UN-Bericht überhaupt nicht und in der Niod-Untersuchung nur am Rande erwähnt. In Presseberichten wird es faktisch nie zur Sprache gebracht. Militärisch hatte das Bombardement keinen Effekt. Die Folge des Bombardements war nicht die möglicherweise beabsichtigte Einschüchterung, sondern offensichtlich im Gegenteil die Entfesselung der Soldateska.

Nachdem die bosnischen Serben die Schutzzone erobert hatten, erwarteten sie deren Übergabe. Es gab in Potocari keinen bosniakischen Militärvertreter mehr, der die Kapitulation hätte „kriegsstandesgemäß“ unterzeichnen können. Da es keine bosniakischen Militärs in der Stadt gab, bot Mladic der UN-PROFOR die Evakuierung der Flüchtlinge nach Tuzla an. Die UN lehnte ab. Sie wollte nicht vor der Weltöffentlichkeit als Erfüllungsgehilfe der Serben bei den „ethnischen Säuberungen“ erscheinen. Im Nachhinein erscheint dies als Höhepunkt eines zynischen Doppelspiels. Nachdem das Konzept der Schutzzonen militärisch bereits aufgegeben worden war, sollte die politische Fassade weiter aufrecht erhalten werden. Deshalb überließen die „Mächtigen dieser Welt“ 25.000 unter ihrem Schutz stehende Menschen ihren hasserfüllten Feinden.

Darüber hinaus wurden die serbisch-bosnischen Militärs mit strategischen Problemen konfrontiert. Laut Niod-Bericht wollten diese nach dem Fall Srebrenicas nach Süden auf die kleinere Schutzzone Zepa vorrücken. Nun waren aber bis zu 15.000 bosniakische Männer (auch Soldaten) nördlich der Enklave. Um deren Durchbruch nach Tuzla zu verhindern, mussten sie den Plan ändern. Auf die große Zahl der Gefangenen waren die bosnischen Serben nicht vorbereitet. Eine Mischung aggressiver Motive wie Hass, ethnischer Fanatismus und Rache kumulierte in der Entscheidung, die Muslime nun ein für alle Mal los zu werden. (Niod)

Bei den bosnisch-serbischen Eroberern marschierten skrupellose Freischärler der „Schwarzen Hand“ und „Arkan-Tiger“ mit. In wessen Sold sie standen, ist nicht geklärt. Sie wurden aber von Mladic und seinen Offizieren des Drina-Korps nicht zurück gehalten. Der Niod-Bericht geht davon aus, dass von den vermissten 7.500 Männern 6.000 erschossen wurden (viele davon in einem „Kulturhaus“).

Die Verantwortung für die Massaker liegt bei den bosnisch-serbischen Soldaten und ihren Vorgesetzten, die sich nun, wie in jedem Krieg, auf Befehlsnotstand berufen. Dass die Tötungshemmung beim staatlich lizenzierten Morden im Krieg herabgesetzt wird, ist bekannt und gilt für alle Seiten. Je mehr die Gewalt eskaliert (Massaker und „ethnische Säuberungen“), um so eher werden auch die „Regeln“ des Kampfes verletzt und Gefangene oder Zivilisten militärischen Kalkülen unterworfen. Ohne die Täter entlasten zu wollen: Die westliche Politik der einseitigen militärgestützten Einmischung, die Demontage der UN-Blauhelme, die Absicht der Männer aus Srebrenica, die serbischen Linien zu durchbrechen und sich der bosniakischen Armee anzuschließen, und die einsetzende NATO-Bombardierung haben zur krisenhaften Zuspitzung der Situation in Srebrenica beigetragen.

Was gewesen wäre, wenn ... –Schlußfolgerungen in der Kriegslogik

Für eine friedlichere Zukunft gilt es zu fragen, ob es andere Wege und Möglichkeiten aus der gewalteskalierenden Situation gegeben hätte und wenn, warum diese nicht beschrritten wurden. Ihrer eigenen Untersuchungsfrage spürt die aufwändige holländische Niod-Studie leider nicht nach, sondern kommt, wie auch die anderen referierten Berichte und alle westlichen Politiker und Medien, zu dem Schluss, dass dieses ungeheuerliche Kriegsverbrechen nur durch eine schnelle, hochgerüstete Eingreiftruppe beziehungsweise eine präventive, massive Bombardierung der bosnischen Serben hätte verhindert werden können. Ähnlich lautet das Fazit Kofi Annans: Die Hauptlektion für die Internationale Gemeinschaft sei es, dass man mit einem skrupellosen, mörderischen Regime nicht verhandeln, sondern nur Gewalt dem systematischen Töten Einhalt gebieten könne.

Die Grauen der ethnisierten Bürgerkriege werden zum Anlass genommen, spezialisierte Eingreiftruppen aufzustellen und deren Einsätze in aller Welt durchzusetzen. Die amtlichen Untersuchungen folgen in ihren „Lehren“ der Gewaltlogik der Mächtigen (und Ohnmächtigen), die Kriegsverbrechen nur mit weiteren Kriegseinsätzen zu verhindern glauben können. Dabei obliegt der „richtige“ Zeitpunkt eines Präventivschlages ihren eigeninteressierten Entscheidungen.

Was gewesen wäre, wenn ... – Fragen und Schlußfolgerungen für eine Friedenslogik

Wäre es zu den Kriegen in Jugoslawien gekommen, wenn nach 1989 der ökonomische Niedergang durch Entschuldung und Wirtschaftshilfe aufgehalten worden wäre?

Warum haben die Westmächte nicht die Friedenskräfte in allen Teilen des ehemaligen Jugoslawien unterstützt und den Deserteuren ein Aufenthaltsrecht angeboten?

Welche Wirkung hätte es gehabt, wenn die westliche Politik den ethnischen Zuschreibungen klar entgegen getreten wäre und die nationalistischen Abspaltungen nicht anerkannt hätte?

Wäre es bei einem international geforderten Minderheitenschutz zu den „ethnischen Säuberungen“ gekommen, die von den nationalistischen Eliten auf allen Seiten betrieben wurden und in den Massakern von Srebrenica gipfelten?

Warum wurden die UN-Schutzzonen nicht personell besser abgesichert, wie es der UN-Generalsekretär gefordert hatte? Warum wurde das niederländische UN-Kontingent nicht verstärkt?

Diente die Verweigerung dieser Mittel möglicherweise der Demontage der Blauhelmeinsätze, um mit deren Versagen zukünftig besser „robuste“ Einsätze rechtfertigen zu können?.

Was haben die westlichen Nachrichtendienste von den bosnisch-serbischen Plänen zur Eroberung der muslimischen Enklave gewusst? Was wurde in den zahlreichen Treffen der UN-Militärs und Unterhändler mit den bosnisch-serbischen Generälen verhandelt?

Wie sind in der demilitarisierten Schutzzone Teile der bosnischen Armee/Bevölkerung zu Waffen gekommen?

Was wusste die NATO/UN über den Versuch großer Teile der männlichen Bevölkerung Srebrenicas, die serbischen Linien zu durchbrechen? Warum wurden die Männer nicht ermutigt, den Befehl zu verweigern?

Weshalb wurde die Schutzzone in einer aussichtslosen Situation nicht aufgegeben? Warum sind nach dem Ultimatum der bosnischen Serben am 10 Juli nicht alle 50.000 BewohnerInnen Srebrenicas mit weißen Tüchern auf die Straße gegangen?

Warum hat die UN die Evakuierung der Flüchtlinge nicht übernommen?

Die Fragen sind unbequem. Sie lassen das gängige schwarz-weiß-Bild zu den Ereignissen in Srebrenica nicht mehr zu.

Was gewesen wäre „wenn“, das weiß niemand! Aber, was gewesen ist, das zumindest könnte man wissen.

Warum läßt sich die UN von Amerika vorschreiben, die Akten 30-50 Jahre unter Verschluss zu halten? Die Geheimakten müssen endlich der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Stattdessen werden die Ereignisse und die Toten von Srebrenica in Gedenk-Ritualen für die „Kriegslogik“ instrumentalisiert.